

Lesungen: **AT:** 5.Mose 4,23-31 | **Ep:** 1.Kor 12,1-11 | **Ev:** Lk 19,41-48**Lieder:***
265,1-4 Lob Gott getrost mit Singen
551 / 631 Introitus / Psalmgebet
342 (WL) Treuer Wächter Israel
260 Der du in Todesängsten
175 Wach auf, wach auf du unser (deutsches) Land
265,5+6 Lob Gott getrost mit Singen**Wochenspruch:** Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ps 33,12

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Römer 10,1-4

Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer für Gott haben, aber ohne Einsicht. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der heutige Sonntag erinnert uns Christen an das besondere Verhältnis, dass wir zum Volk Israel haben. Das Evangelium hat uns die Tränen unseres Heilandes vor Augen geführt. Tränen, die er über den Ungehorsam der Einwohner Jerusalems vergossen hatte. Es waren Tränen, die aus einem liebenden Herzen entsprungen sind. Seit den Zeiten Abrahams lag Gott das Volk Israel ganz besonders am Herzen. Nach seiner menschlichen Natur stammt Jesus aus diesem Volk und nach seiner göttlichen Natur war es sein Eigentum. Doch das Verhältnis war bitter zerrüttet und so starb Jesus durch den Hass der Juden am Kreuz von Golgatha. Er starb durch sie, aber er starb auch für sie. Sein Opfer schloss sein eigenes Volk mit ein. Seine Liebe zu den Israeliten hatte mit seinem Tod kein Ende. Auch nach seiner Auferstehung warb er um die Menschen Jerusalems und auch um all die Juden, die in fernen Ländern zuhause waren. Er schickte seine Apostel zu ihnen. Auch die waren Juden und sie teilten ihre Liebe zu Israel mit Jesus. Ganz besonders eindrücklich wird uns das bei dem Apostel Paulus. Von Herzen wünschte sich dieser Apostel, dass sein Volk zur Buße fände und so gerettet würde von ihren Sünden. Dabei wusste Paulus, dass dieser Wunsch alle Menschen und alle Völker einschließen sollte. Ein Wunsch, den Paulus auch dem gegenüber äußerte, der diesen Wunsch erfüllen kann. Denn:

Der Herr ist es, der die Völker rettet!

- I. Durch Christus setzt er dem Gesetz ein Ende!**
- II. Durch den Glauben macht er sein Volk gerecht!**

Der 10. Sonntag nach Trinitatis ist auch der Israelsonntag. An diesem Sonntag gedenkt die Kirche an das Volk Israel und vor allem daran, wie nötig auch dieses Volk die Botschaft des Evangeliums hat. Dabei folgt sie den Worten ihres Herrn, die er über Jerusalem gesprochen hatte: „Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient!“ Ja, in den

Agenden, den Büchern, in denen für jeden Sonntag das besondere Thema zu finden ist und in denen die Gebete und Psalmen für jeden Sonntag stehen, wird heute noch auf die besondere Bedeutung des heutigen Sonntags hingewiesen. Doch begeht die Kirche diesen Sonntag wirklich noch in seinem ursprünglichen Sinn? Zumindest in Deutschland tut sie das in weiten Teilen nicht mehr. Im Gegenteil, heute ist es verpönt, den Juden die Botschaft des Evangeliums als einzigen Weg zum Heil zu verkünden. Wohl wird auch heute in vielen Gemeinden an das Volk Israel erinnert, aber nicht daran, dass auch die Juden allein durch Jesus den wahren Frieden finden können. Aber wodurch dann? Man sagt, Israel braucht Jesus nicht, weil es ja das Volk Gottes ist. Und hat Gott nicht wirklich einen besonderen Bund mit Israel geschlossen? Gewiss hat er das. Dieser Bund ist das Gesetz! Es ist der Bund, der am Sinai geschlossen wurde. Ein Bund aus Gesetzen und Ordnungen, die dem Volk gegeben waren. Hielten sie sich an diese Gesetze und vertrauten sie allein auf ihren Gott, der sie aus Ägypten geführt hat, so sollten sie unter dem besonderen Schutz und dem Segen Gottes leben. Taten sie es nicht, so sollten sie verworfen werden. Nur ein Rest würde dann übrigbleiben. Dieser Bund hatte aber mehr im Blick, als nur ein kleines Volk besonders zu bevorzugen. Er blickte voraus auf die Rettung der ganzen Welt. Dem Urvater der Israeliten, dem Abraham, hatte Gott verheißen: *„Durch dich sollen alle Völker gesegnet werden.“* Wie das? Weil aus diesem Volk der Heiland der Welt kommen sollte. Die Sünden der ganzen Welt sollte er tragen: Die Sünden Israels genauso, wie die Sünden aller Heiden. Für sie sollte er geopfert werden zur Vergebung der Sünden. Ja, alle Völker sollten gerettet werden, nicht nur eins. Aber auch kein Volk sollte ausgeschlossen sein, auch nicht das Volk Israel.

Der alte Bund war das Gesetz. Dieser Bund hat die Menschen gedrängt, hat ihnen ihre Sünden immer wieder deutlich unter die Nase gerieben. Sie sollten jeden Tag das Bewusstsein haben, dass sie Hilfe bräuchten. So sollten sie jeden Tag in der Hoffnung auf den kommenden Messias gestärkt werden. Alle Opfer, die am Tempel in Jerusalem gebracht wurden, sollten dieser Hoffnung neue Nahrung geben. Vergebung und Erlösung waren möglich. Allerdings musste dazu Blut fließen. Gott ist ein eifernder Gott, der die Sünde nicht ungestraft lässt. Und darum kam Christus auf die Erde und vergoss sein Blut zur Vergebung der Sünden. In ihm hat das Gesetz sein Ende gefunden. Sein Zweck war erfüllt. Der Alte Bund war erfüllt. Nun war es nicht mehr nötig, dass ein einziges Volk besonders geliebt und gefördert wurde. Nun sollten alle Völker von ihrer Rettung erfahren. Der Rettung, die der Herr vollbracht hat. Darum sandte Jesus seine Jünger mit dem Auftrag in die Welt: *„Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* Diesem Auftrag sind die Jünger nachgekommen. Sie sind in die Welt gegangen und haben das Evangelium verkündet. Dabei haben sie Israel nie vergessen. Denken wir an Paulus, der es sich zum Grundsatz gemacht hat, zuerst in die Synagogen zu gehen, um den Juden die Erfüllung ihrer Hoffnung zu verkünden. Die Israeliten sollten zuerst erfahren, dass der Messias gekommen ist und dass der alte Bund erfüllt wurde.

Und Israel? Viele wollten es nicht hören. Es war und es blieb ihnen ein Ärgernis. Über diese bittere Erfahrung schreibt uns Paulus heute in unseren Predigtversen. *„Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer für Gott haben, aber ohne Einsicht. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten*

und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht unvertan.“ Es ist nicht nur der Inhalt der Worte, die uns Paulus hier schreibt, der uns tief beeindrucken sollte. Es ist auch ihr Klang. Aus diesen Worten spricht ungetrübte Liebe zu dem Volk, aus dem Paulus selbst stammt. Ein Kapitel zuvor wird der Apostel sogar noch deutlicher und schreibt: *„Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlass in meinem Herzen habe. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch.“* Was für eine tiefe Verbundenheit hat Paulus seinem Volk gegenüber empfunden! Wenn es möglich gewesen wäre, hätte er sich selbst für Israel geopfert! Aber das war nicht möglich. Der Herr allein ist es, der die Völker rettet! Das gilt für Israel und das gilt auch für unser eigenes Volk. Das gilt für die Menschen, mit denen wir täglich zusammenleben, für unsere Familien, für unsere Bekanntschaften, unsere Arbeitskollegen und Nachbarn, für all die Menschen, von denen wir täglich in der Zeitung lesen oder im Fernsehen etwas sehen und hören. Sie alle sollen gerettet werden, das ist Gottes Wille. Denn Gott liebt die Menschen und als seine Kinder sollen wir sie auch lieben! Doch worin zeigt sich solche Liebe? Als erstes in der Verbundenheit zu den Menschen, die wir kennen und mit denen wir in dieser Welt zusammenleben. Es gibt vieles, was uns mit ihnen verbindet und es ist nicht an uns, uns von ihnen zurückzuziehen. Dann aber gehört es auch zur wahren Liebe, dass wir die Unterschiede kennen und diese Unterschiede auch beim Namen nennen. Paulus hat es getan. Er hat gesehen, dass sein Volk weiter an seiner Werkgerechtigkeit festhalten wollte. Das Gesetz sollte für sie nicht zu Ende sein. Es wurde weiter gehalten und vor allem setzten die Juden weiterhin ihre Hoffnung auf das Gesetz. Doch das war und ist eine trügerische Hoffnung. Denn durch das Gesetz wird kein Mensch vor Gott gerecht. Im Gegenteil, das Gesetz verdammt und verflucht uns Menschen. Es zeigt uns jeden Tag unseres Lebens, das wir nicht vor Gott bestehen können. Allein Christus setzt dem Gesetz ein Ende. Er allein hat es erfüllt und mit seinem Opfer für alle Zeiten besänftigt. Das musste damals das Volk Israel begreifen und das ist die Botschaft, die auch in unserem Land verkündet werden muss. Nicht, um Menschen zu bedrängen, sondern um ihnen die Rettung nahe zu bringen, die für sie geschehen ist.

Der Herr ist es, der die Völker rettet! Durch Christus setzt er dem Gesetz ein Ende!

II. Durch den Glauben macht er sein Volk gerecht!

Mit Jesus ist das Gesetz zu seinem Ziel gekommen. Der Alte Bund zwischen Gott und Israel ist erfüllt und das gilt es all jenen zu sagen, die heute immer noch von einer ganz besonderen Beziehung zwischen Israel und Gott reden. Denn diese Beziehung wird nur dann weiter Bestand haben, wenn sie auf dem Glauben ruht. Paulus schreibt: *„Wer an den (nämlich an Christus) glaubt, der ist gerecht.“* Die Juden zur Zeit des Paulus haben mit ihren Werken versucht, Gott gnädig zu stimmen. Doch nicht nur sie sind diesem Irrtum erlegen. Mit eigenen Werken vor Gott zu bestehen, das ist ein typisch menschlicher Irrtum, der sich auch in allen heidnischen Religionen wiederfindet. Und selbst in der christlichen Kirche bekommen Werke, die zur Gerechtigkeit führen sollen, immer wieder eine große Bedeutung. Doch wie schreibt Paulus gleich am Anfang seines Römerbriefes: *„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“*

Durch den Glauben rettet Gott die Menschen die er liebt. Und er liebt alle Menschen und er will nicht, dass auch nur einer verloren geht. Vielmehr sollen sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Darum hat der Herr seine Boten in alle Welt geschickt und hat sie allen Kreaturen das Evangelium predigen lassen. Gott selbst hat alle Grenzen überwunden. Paulus selbst schreibt wenige Verse nach unserem Predigtwort: *„Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen.“* Der Glaube an Christus ist es, der letztlich aus allen Völkern der Welt das eine Volk der Christenheit zusammenruft. Es ist das Volk der Gerechten, die sich aber nicht selbstgerecht auf die Schultern klopfen, sondern die dankbar wissen, dass sie allein durch Christus gerecht geworden sind.

Und so ist es eben kein Zeichen von Liebe, wenn ein bestimmtes Volk oder eine bestimmte religiöse Gruppe das Evangelium nicht mehr hören soll. Wenn man ihnen den Heiland der Welt nicht mehr als den einzigen Weg zu Gott bezeugen darf. Denn damit werden diese Menschen ausgeschlossen aus dem Heil, das ihnen mit allen anderen Menschen zuteilwerden soll. Paulus fragt zu Recht in unserem Kapitel: *„Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“* Das gilt für die Juden, das gilt für die Moslems, das gilt für die vielen Menschen, die heute noch Naturreligionen angehören. Darf man ihnen ihre Kultur nehmen, indem man ihnen das christliche Evangelium predigt? Diese Frage entspringt dem Gedankengut der Aufklärung, die den Menschen in seinen Eigenheiten belassen will und die für Gottes Wahrheiten keinen Raum lässt. Ja, solche Fragen entspringen einem Geist, der nicht mehr nachvollziehen kann, dass der Glaube mehr ist als Kultur oder Tradition. Der Glaube ist das einzige Mittel, durch das ein Mensch eine wahre Hoffnung bekommt, eine Hoffnung, die weit über dieses kurze irdische Leben hinausgeht. Zu dieser Hoffnung des ewigen Lebens will der Herr die Völker retten! Und wie will er das tun? Zum einen hat er es getan durch das Opfer seines Sohnes. Zum anderen aber dadurch, dass er nun sein gerechtes Volk in diese Welt sendet. Das ist unser Dienst und unser Auftrag!

Am heutigen Israelsonntag, wollen wir uns in Erinnerung rufen lassen, wie sehr auch das jüdische Volk die Botschaft von Jesus Christus braucht. Und wir wollen uns mahnen lassen, dieses Anliegen nicht durch eine falschverstandene Rücksicht auf fremde Kulturen zu vernachlässigen. Doch wir sollten unsere Predigtworte auch im Blick auf unser eigenes Land und Volk hinterfragen. Jesus hat über Israel bittere Tränen vergossen. Paulus hätte für sein Volk seine Seligkeit geopfert, wenn es dafür gerettet worden wäre. Was ist unser Wunsch für die Menschen, mit denen wir täglich zusammenleben, mit denen wir in einem Volk, mit einer Sprache und einer Kultur verbunden sind? Wie sehr geht uns das Schicksal der Menschen ans Herz, die unter ihrer Hoffnungslosigkeit, unter der Last ihrer Gewissen oder auch unter ihrer Gleichgültigkeit leiden?

Das Volk des Herrn – durch den Glauben gehören wir dazu! Durch den Glauben sind wir gerecht! Als Volk des Herrn haben wir viel Gutes empfangen, ohne es verdient zu haben oder etwas dafür getan zu haben. Allein unser Heiland hat dieses Wunder vollbracht. Nun lasst uns als Volk Gottes auch leben und dazu gehört, dass wir offene Herzen für alle anderen Menschen haben. Nicht mehr sollten wir uns für sie wünschen, als das auch sie gerettet würden durch den Glauben an Jesus Christus. Und was können wir dafür tun? Petrus

lässt es uns wissen, wenn er schreibt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“

Ja, wir werden wohl nur selten die Möglichkeit haben, unseren Glauben gegenüber jüdischen Mitmenschen zu bezeugen. Aber umso mehr lasst uns auch als kleine Gemeinde das eigene Volk in den Blick nehmen, in einen solchen Blick, wie ihn Jesus oder auch sein Apostel Paulus hatten. Was können wir tun, um die Botschaft des Evangeliums weiterzugeben? Unser nächstes Kinderfest steht vor der Tür – was kann jeder von uns dazu beitragen, dass dieser Tag Menschen mit Jesus bekannt macht? Welche Veranstaltungen können wir noch anbieten. Was ist zu tun, um uns als Gemeinde bekannter zu machen und einladend auf unsere Mitmenschen zu wirken, so dass sie kommen und hören? All diese Fragen lasst uns immer wieder mit neuem Elan angehen und nach Antworten suchen. Auch mit unserer kleinen Kraft können wir viel bewirken. Denn am Ende gilt doch das, was auch Paulus in der Liebe zu seinem Volk erkennen musste: Der Herr ist es, der die Völker rettet! Durch Christus setzt er dem Gesetz ein Ende! Durch den Glauben macht er sein Volk gerecht!

Amen.

1. Wach auf, wach auf, du un - ser Land!
Du hast ge - nug ge - schla - fen.
Be - denk, was Gott an dich ge - wandt,
wo - zu er dich er - schaf - fen.
Be - denk, was Gott dir hat ge - sandt
und dir ver - traut sein höchs - tes Pfand,
drum magst du wohl auf - wa - - chen.

2. Gott hat dich, unser Land, geehrt / mit seinem Wort der Gnade, / ein großes Licht dir auch beschert / und hat dich eingeladen / zu seinem Reich, das ewig ist, / zu dem auch du berufen bist, / will heilen deinen Schaden.

3. Gott hat dir Christus, seinen Sohn, / die Wahrheit und das Leben, / sein liebes Evangelium / aus lauter Gnad gegeben. / Denn Christus ist allein der Mann, / der für der Welt Sünd gnug getan, / kein Werk hilft sonst daneben.

Joh 1,29

4. Für solche Gnad und Güte groß / sollst du dem Herren danken, / nicht laufen aus seim Gnadenschoß, / von seinem Wort nicht wanken, / dich halten, wie sein Wort dich lehrt, / dadurch wird Gottes Reich vermehrt, / geholfen auch den Kranken.

5. Du würdest bringen gute Frucht, / wenn du recht gläubig wärest, / in Lieb und Treu, in Ehr und Zucht, / wie du es selbst begehrest. / In Gottes Furcht dich halten fein / und suchen Gottes Ehr allein, / dass du niemand beschwerest.

6. Die Wahrheit wird jetzt unterdrückt, / wer will sie heut noch hören? / Die Lüge wird gar fein geschmückt, / man hilft ihr oft mit Schwören. / Dadurch wird Gottes Wort veracht', / die Wahrheit höhnisch auch verlacht, / die Lüge tut man ehren.

7. Wach auf, denn es ist höchste Zeit! / Der Tag herbei schon eilet, / die Strafe steht für dich bereit, / auch wenns dir nicht so scheint.¹ / Führwahr, die Axt ist angesetzt / und auch zum Hieb sehr scharf gewetzt, / ihr Ziel sie nie verfehlet.²

¹ 2.Petr 3,9; ² Mt 3,10

8. Gott warnt dich täglich für und für, / das zeigen seine Zeichen, / denn Gottes Straf ist vor der Tür. / O Land, lass dich erweichen, / tu rechte Buße in der Zeit, / noch steht dir Gottes Gnad bereit, / sein Hand will er dir reichen.

9. Dazu helf Gott uns allen gleich, / dass wir von Sünden lassen, / und führe uns zu seinem Reich, / dass wir das Unrecht hassen. / Herr Jesus Christus, hilf uns nun / und gib uns deinen Geist dazu, / dass wir dein Warnung fassen.

T und M: Johann Walter 1561